Preis: 20 Pfennig
Italien: 1.50 Lire
Österreich: 40 Groschen
Schweiz: 30 Rappen
Polen: 0.55 Zloty
Übriges Ausland: 35 Pfennig

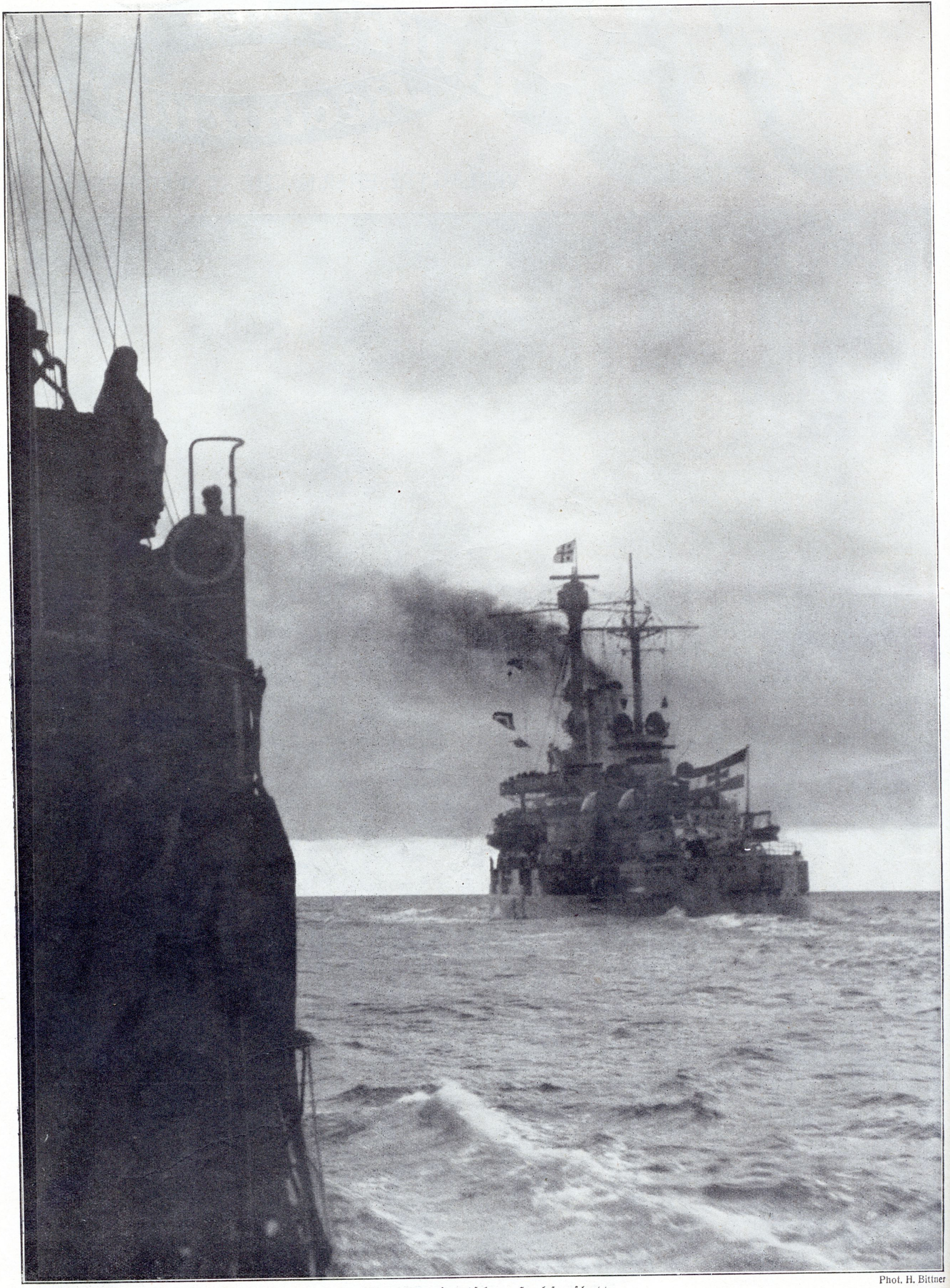




Aufnahme: H. Hoffmann

Nürnberg begrüßt den Führer.

Adolf Hitler am Fenster des Hotels „Deutscher Hof" wird nach seinem Eintreffen am Dienstag von einer jubelnden Menschenmenge begrüßt.



Phot. H. Bittner

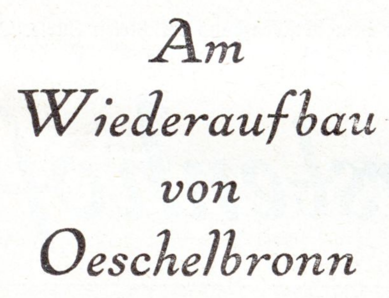
Von der deutschen Hochseeflotte:
Flottenmanöver in Kiel.



Oeschelbronn wird wieder aufgebaut. Alle Hände sind an der Arbeit, die Bewohner das schreckliche Brandunglück vergessen zu lassen.



Ein Kellergewölbe wird, wie ganz Oeschelbronn, im Sinn der früheren, bodenständigen Bauweise wiederhergestellt. „Wie wir früher gebaut haben . . .", sagte uns ein alter Maurer.



Am Wiederaufbau von Oeschelbronn

Ein Bild des Schreckens von damals: Oeschelbronn brennt!

Aufnahmen: Bauer



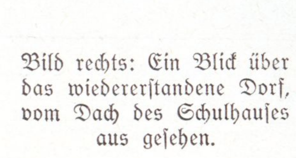
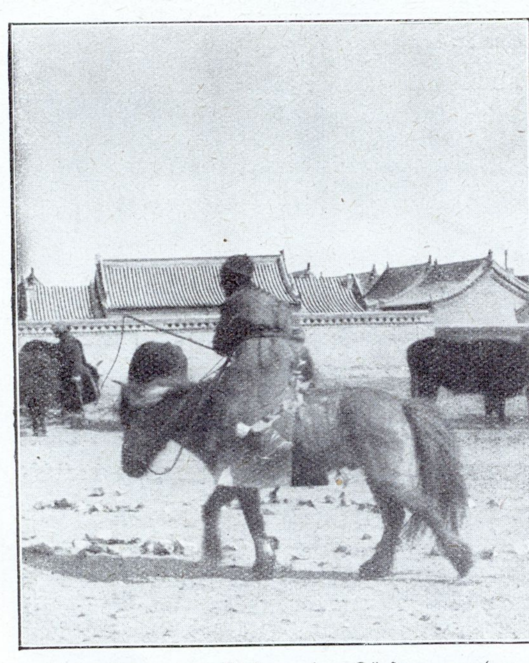


Bild rechts: Ein Blick über das wiedererstandene Dorf, vom Dach des Schulhauses aus gesehen.

Die Fürstenjurte vor dem Mongolenschloß:
Alter Gewohnheit treu bleibend, schläft der Fürst nicht in seinem Steinpalast, sondern wie alle seine Untertanen in einer vor dem Residenzhaus errichteten Jurte. Diese Fürstenjurten stehen auf gemauertem Sockel und sind innen und außen oft prunkvoll ausgestattet.

Nomadenbesuch am Fürstenhof

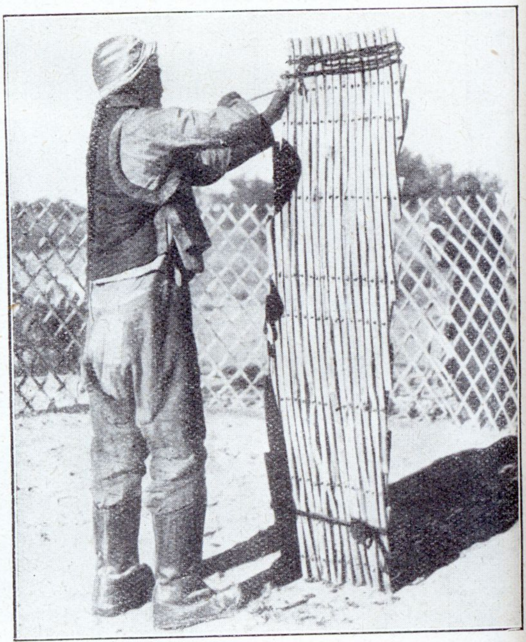
Sven-Hedin-Expeditionsbilder aus der Mongolei



Ankunft vor der Residenz des Fürsten, vor der einige Stücke Rindvieh zur Versorgung der Hofverwaltung aufgetrieben sind.
Die Gäste erscheinen auf den zähen, kleinen Mongolenpferdchen, oft nach einer Reise von vielen Tagen.

In die Einsamkeit der unendlichen mongolischen Steppe dringen nur selten Fremde vor. Das Einerlei an den Höfen der Mongolenfürsten wird dann durch Kampfspiele zu Ehren der Gäste, die bei diesem gastfreien Volke willig Aufnahme finden, angenehm unterbrochen.

Die endlose Öde der mongolischen Steppe bietet ihren Bewohnern, fast ausschließlich viehzüchtenden Nomaden, kaum je eine Abwechslung. Nur selten verirrt sich ein Fremder in diese Abgelegenheit, selten zieht eine Handels-



Fehlt es an Raum für die Behausung der Gäste, so ist schnell Abhilfe geschaffen.
Die Mongolen als altes Nomadenvolk zelten heute noch in transportablen Jurten. Die Zeltwände dieser Wohnbauten bestehen aus hölzernen Scherengittern.

Das Innere der Fürstenjurte, in das nur wenige Vertraute Zutritt erhalten. Der Ehrensitz über dem Eingang ist reich gepolstert und verziert. Alle Möbel und Geräte in der Jurte sind von erlesener Arbeit.

karawane vorbei, und selbst am Hofe des Stammesfürsten vergehen die Tage im ewigen Einerlei. Aber kommen wirklich einmal Besucher, Fürsten anderer Stämme oder hohe Priester zumeist, so werden sie bei ihrer Ankunft um so festlicher empfangen und durch besondere Darbietungen geehrt. In feierlichem Zuge wird der Besuch eingeholt und in das Gastzelt geleitet, das sich in nächster Nähe des fürstlichen Palastes erhebt.

Denn wenn auch fast jeder Fürst einen gemauerten Palast in chinesischem Stil als äußeres Zeichen seiner Würde und seines Reichtums besitzt, so zieht er es doch vor, nach Altvätersitte in einem gemütlichen Filzzelt den Hauptteil seines Lebens zu verbringen.

Dieses Wohnzelt, Jurte genannt, besteht aus einem zusammensetzbaren Holzgerüst und darübergelegten Filzdecken. Da ein Ab- und Aufbau nur knappe zehn Minuten in Anspruch nimmt, kann es, auf ein Kamel verladen, beliebig mitgeführt werden.



Der Fürst unterhält seine zahlreichen Gäste mit Kampfspielen. Herkulisch gebaute Ringer in ihrer Sporttracht führen erbitterte Wettkämpfe vor.

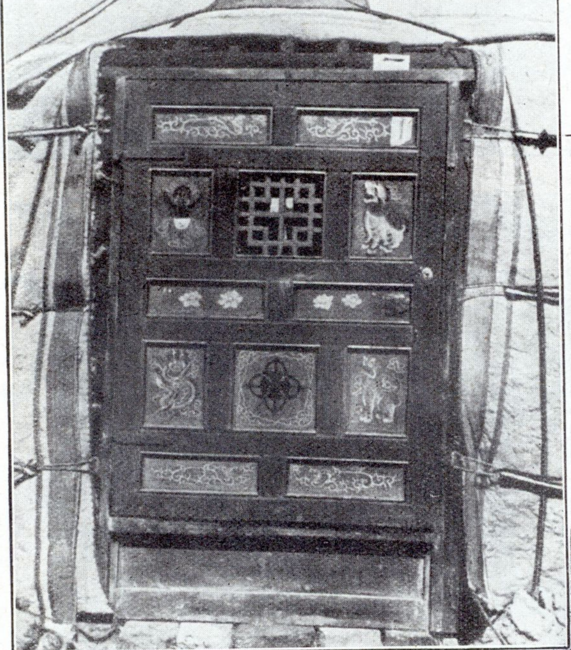


Der „Parkplatz".
An Stelle der parkenden Autos, die wir bei großen Veranstaltungen neben dem Festplatz zu sehen gewohnt sind, drängen sich beim Empfang des Mongolenfürsten die reichgezäumten Paßgänger seiner vornehmen Gäste

Der Fürst ehrt seinen Gast vorerst durch einen fetten Hammelbraten, von dem er, ohne ihn selbst zu genießen, nur den Göttern ein Stück darbringen darf. Danach wohnt er den Darbietungen der kräftigen Ringer des fürstlichen Hofes bei, belohnt die Sieger mit einer Ehrenschärpe oder einem Geldstück.

Den Schluß des Festes bildet ein Pferderennen. Die Mongolen als altes Reitervolk haben seit Jahrhunderten diesen Sport besonders gepflegt. Die Pferde laufen bei den Rennen im Galopp, obgleich sich bei ihnen viele natürliche Paßgänger finden. Sie werden von Knaben ge-

Nomaden am mongolischen Hof.
Der Mongolenfürst liebt das steife Zeremoniell. Seine Gäste empfängt er offiziell inmitten seiner Würdenträger und Hoffrauen. Alles hat seinen vorher bestimmten Platz nach der Hofetikette einzunehmen, selbst die beiden chinesischen Palasthunde im Vordergrunde dürfen nicht fehlen.



Prunktür am Eingang einer Fürstenjurte. Nicht nur die filzenen Jurtenwände tragen ornamentalen Schmuck, sondern auch die Tür zeigt eine wunderschöne volkstümliche Bemalung. Schlösser sind übrigens an den mongolischen Türen unbekannt.

ritten, die eine dicke Filzhose anhaben, da sie die Pferde ungesattelt reiten. Auf Zuruf geht es los auf einer vorgeschriebenen, von Zuschauern gesäumten Bahn um einen Hügel herum. Dem Sieger, der sich vor seinem Fürsten in den Staub wirft, überreicht der Gast eine mit einem Segensspruch beschriebene Holztafel als Preis.



Die Sieger des Fürstenrennens.
Da die Rennpferde sattellos geritten werden, tragen die Jockeis originelle Sattelhosen aus Filz untergebunden. In der Hand halten die drei Wettkämpfer den Ehrenstab, der ihnen als Sieger verliehen wurde.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,
auf der Siedlungsausstellung München-Ramersdorf.

Der Reichsminister kauft soeben einer Frau Wohlfahrtslose ab und muß herzlich lachen über ein witziges Wort von ihr.



Vom Austrag der Europameisterschaften im Kajakfahren:

Europameisterin im Einser-Kajak für Damen, Frau Brettschneider, und Frl. Bromeis, die Zweite in der Konkurrenz, die den Sieg für Deutschland erstritten.

Die Europameister Tilker-Bondroit (Deutschland) mit den Zweiten in der Meisterschaft im Zweier-Kajak über 1000 Meter, Cämmerer-Stange (Deutschland).

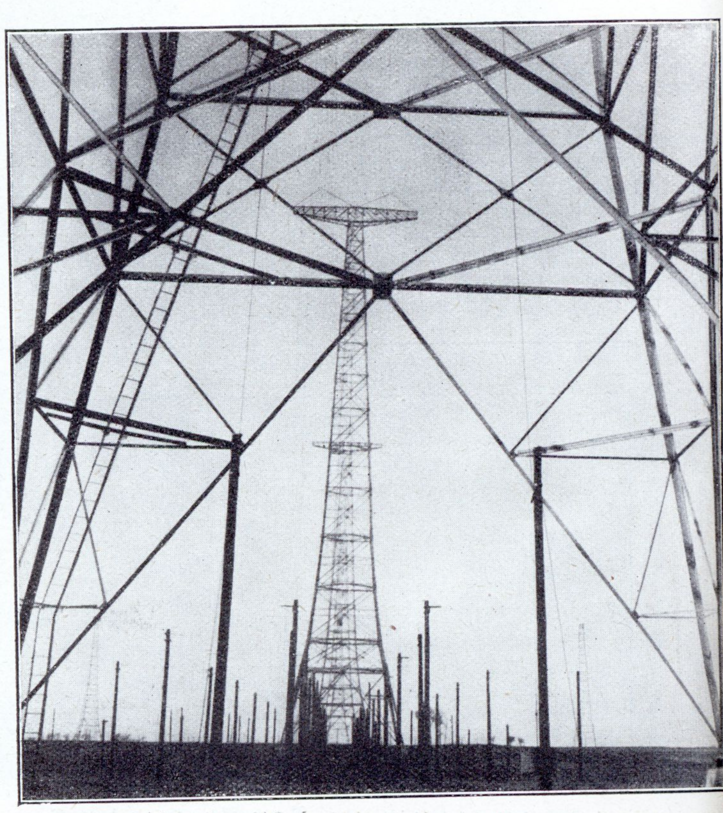
Japan stampft eine Stadt



Shinkin, die Hauptstadt von Mandschukuo, soll erstehen. Mit Maultieren werden die Baumaterialien herangeschafft, durch den zähen gelben chinesischen Lehm eine beschwerliche Arbeit.



Über weite, öde Strecken Landes müssen erst Straßen gebaut werden, um der Stadt Verbindungen zu schaffen. Die arbeitsamen und geduldigen Kulis tragen in Säcken die Steine zum Straßenbau.



Bei Shinkin ist außerdem die größte Funkstation des ganzen Ostens im Entstehen. Das Bild zeigt die Sendemasten im Bau.

Die Geburt Shinkins, der neuen Hauptstadt von Mandschukuo

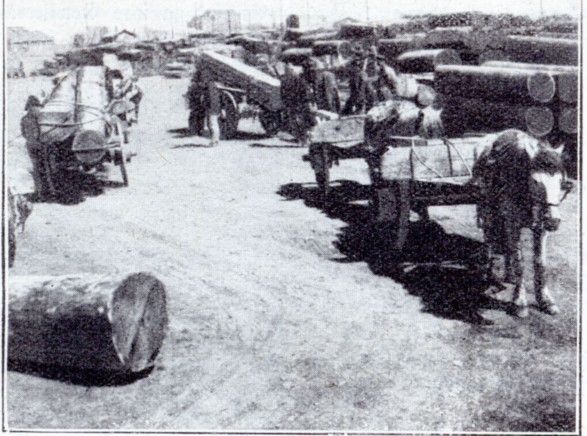
aus dem Boden



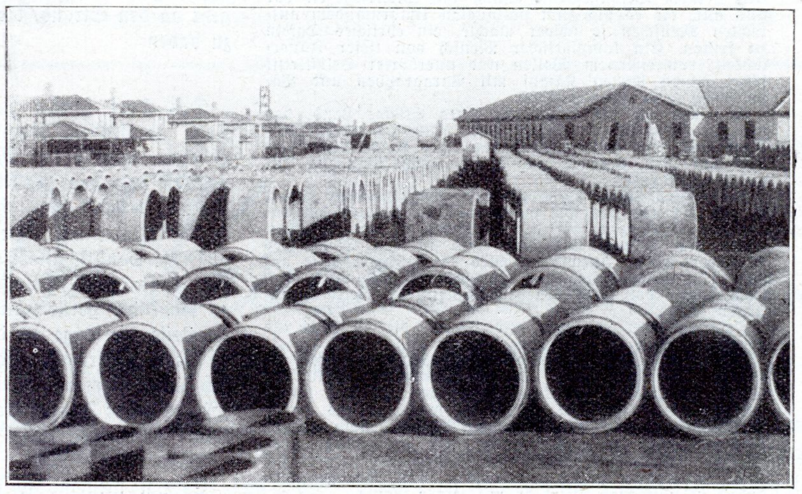
Shinkin, die werdende Hauptstadt von Mandschukuo:
Das Gebäude des Ministeriums für Erziehung ist gerade fertig geworden und zum Teil schon bezogen.



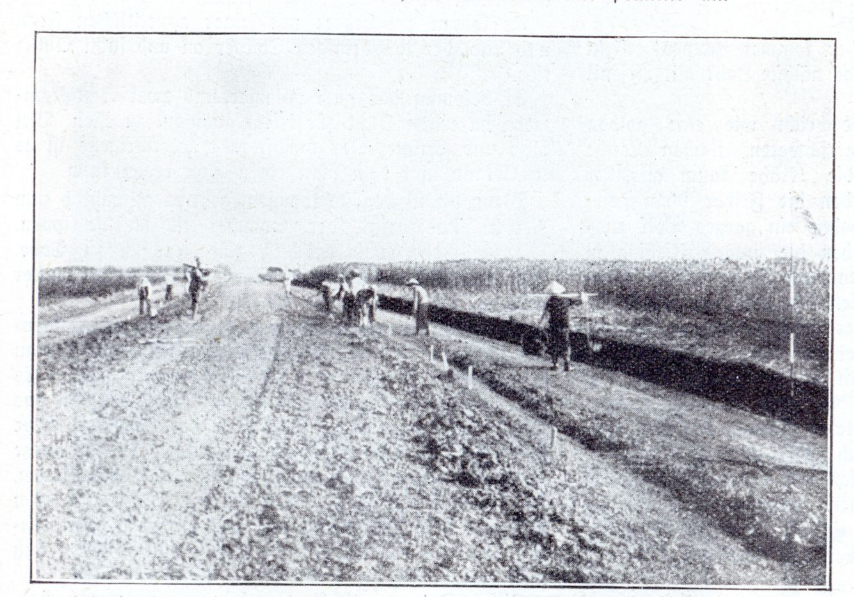
Das neue Justizministerium in Shinkin. Es ist interessant, an diesem neuen Staatsgebäude die Mischung zwischen dem fernöstlichen und europäischen Geschmack im Baustil zu beobachten.



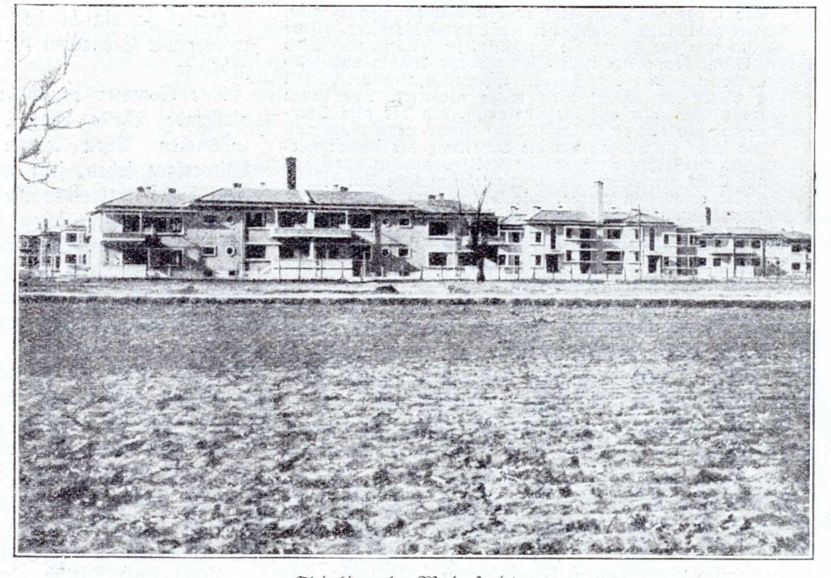
Holzstämme für den Bau von Shinkin.
Die Beförderungsart ist für uns Europäer eine ungewohnte und mutet uns primitiv an.



Für Japans Industrie bedeutet der Bau von Shinkin Riesenaufträge.
Das Bild zeigt japanische Röhren für die Kanalisation der Stadt.



Rings um die Stadt müssen heute noch Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden, um den Bau zu schützen. Hier wird eine neue, sich im Bau befindliche Autostraße von Shinkin in das benachbarte Kirin von Polizei streng bewacht.



Shinkin als Wohnstadt:
Wohnsiedlungen, die in allen Stadtteilen von Shinkin „aus dem Boden gestampft" werden. Auch hier fällt die Eigentümlichkeit der Bauweise auf.

Ein Mann und ein Stück Land

Roman von Ulrich Sander

(4. Fortsetzung)

Inhalt aus dem bisher erschienenen Romanteil:

Es ist Herbst. Über die Dünen schreitet in schweren Nagelschuhen, mit Flinte, Mandoline und Rucksack, zur Seite den treuen Hund, der entlassene Fabrikdirektor und kriegsbeschädigte Oberleutnant a. D., dessen Fronterleben in vielen Schlachten das Heimweh nach dem friedlichen Besitz eines kleinen Stückchens deutscher Erde weckte. Aus seinem Selbstgespräch taucht die Nachkriegszeit vor uns auf, die es bis zum nationalen Umbruch dem aufrechten Menschen so schwer machte, ein ehrliches Dasein zu fristen. Ein kämpferischer Mensch von tiefer Innerlichkeit von eisernem Wollen und unerhörter Selbstkritik führt seinen harten Kampf mit Paragraphen und Papierfetzen vom grünen Tisch.

Er ringt um die Erhaltung eines Stückes Land, das vor der Zwangsversteigerung steht. Ein Hypothekengläubiger will sein Geld zurückhaben. Der freihändige Verkauf von Vieh, Scheune und Wiesen reicht nicht zur Tilgung der Schuld.

In tiefgründigen philosophischen Betrachtungen hadert er mit sich und der ihm wesensfremden Umwelt der damaligen Systemzeit, die den Menschen in den Sklavendienst des Geldes, statt das Geld in den Dienst des Menschen stellte. Inzwischen wird es Frühjahr. Die auf den 17. März festgesetzte Zwangsversteigerung erfolgt nicht, weil ihn als Kriegsbeschädigten ein Gesetzesparagraph schützt.

Nun erwartet er seine alte Tante, die zu ihm ins Haus kommt.

Die Stimmung im Hause wird behaglicher, aber die innere quälende Unruhe um die eigenwillige Gestaltung seines Schicksals findet kein Ende. Um sich das Allernötigste zum Leben zu beschaffen, wirbt er als Reisevertreter für eine Versicherungsgesellschaft. Sein ganzes Wollen drängt zum Landleben, zur Bebauung einer eigenen Scholle. Auf seinen Geschäftsgängen steigert sich sein Widerwille gegen Formular- und Paragraphenarbeit. Weihnachten feiert er mit seiner Tante.

Nach einer Auseinandersetzung mit der Leiterin des Versicherungsbüros gibt er seine Werbetätigkeit auf.

Inzwischen ist es Frühling geworden. Das erwachende Leben ringsum füllt den Daseinskämpfer mit neuen Hoffnungen. Er begegnet einer jungen Frau und ergeht sich in Gedanken über ein eigenes Familienleben.

Das junge Mädchen, dem er den Namen Pfirsich gibt, kommt zum Kaffee ins Haus, lernt durch die klare, offene Schilderung der Tante die Verhältnisse kennen, und wird die Braut des ehemaligen Pionieroberleutnants und jetzigen Bauern. Mit der Hochzeit wird nach Rücksprache mit den Eltern der Braut nicht lange gewartet. Das junge Paar nimmt nun den Daseinskampf, den der alte Oberleutnant den ewigen Orlog (Krieg) nennt, gemeinsam auf.

Die schweren Sorgen um die Erhaltung des immer wieder zur Versteigerung stehenden Kottens werden durch das junge Glück erleichtert. Es ist keine bürgerliche Spießerehe, die hier geschlossen wurde. Alle Dinge, und besonders die Widerwärtigkeiten im Kampf mit den Paragraphen und unsozialen Gesetzen der Systemzeit, werden vom soldatischen Standpunkt aus betrachtet und angegriffen. Die Philosophie des Schützengrabens gipfelt auch hier immer in dem Wort: Es **muß** gehen!

Der Mann liegt mit offenen Augen und denkt nach. Sein Pfirsich ist selig und müde geküßt in tiefen Traum verfallen, flüstert irgendein glückliches Wort und schmiegt sich in seine Kissen.

Das ist eine Nacht, in der der liebe Gott zu eigenen Füßen ohne die Pastoren und Bibelsprüche über die Felder geht und nach dem Rechten sieht. Um die Städte aber macht er sicher einen großen Bogen, denn sie sind nicht seines Geistes. Er ist aber einem träumenden Pfirsich nahe, der Glucke im Stall über den Eiern und schwellenden Fruchtknoten. Vielleicht hat er auch ein leises Wort für einen wach liegenden Menschen, der in einem schweren Orlog begriffen ist. Vielleicht ist ein solcher Gott einer der wenigen Kameraden. Der Kampf, den er gibt, ist Glück, die Sorge Reichtum, die Not ein Geschenk. Und sogar das, was abfällt und abseits gelegt werden muß, kommt auf den Komposthaufen und wird zu seiner Zeit schwarze, fruchtbare Erde für Völker und Menschen.

Es ist kaum dunkel geworden, da steht der Mensch auf, küßt den Pfirsich auf den schlafheißen Mund und geht an den Strand, die wache Nacht aus den Knochen zu baden.

*

Das Dorf scheint sich allmählich mit der jungen Frau abzufinden. Nachdem man sie einmal in hohen Stiefeln mit ihrem Mann auf dem Komposthaufen gesehen hat, das schneeweiße Kopftuch über den roten Backen, gedenkt man ihrer mit Nachsicht.

Der Mann mit seiner jungen Frau erhält auffällig viel Verwandtschaftsbriefe. Auch kommen merkwürdig viel Leute zufällig am Hof vorbei. Einesteils machen es wohl die gottlob bald abgeernteten Erdbeeren, andernteils die Lage an der See.

Wenn einer arm ist und zu kratzen hat, erinnert sich seiner niemand. Vielleicht, daß man einmal schriebe: „Mein lieber Junge! So und so. Wenn Du mal tausend Mark gebrauchst, weißt Du ja, wo ich wohne."

Pustekuchen!

Es hat niemand so geschrieben.

Aber nun, wo sie etwas von der jungen Frau, Erdbeeren und Badestrand gehört haben, melden sie sich zum Besuch an.

Ich danke auch recht schön!

Hättet ja ein büschen eher kommen können! Jetzt werden die Erdbeeren für das nächste Jahr mit Arsenik gedüngt.

Der Sommer rauscht und bricht wie eine golden gleißende Welle über dem schweren, flachen Lande zusammen. Eben konnte die Krähe kaum aus der Wintersaat sehen, jetzt werden die Felder schon gelb. Jetzt burrt statt eines Rebhahns ein ganzes Volk auseinander. Längst schon ziehen die jungen Kiebitze in losen, liederlichen Schwärmen nach Westen. Die Badegäste sind im Dorf und holen sich, was nur irgend im Garten wächst. Es ist immer alles zu wenig. Vorsichtige Bauern kommen vorbei und fragen bei Kleinem an, wie man das macht mit den Erdbeeren und dem Gemüse. Das macht man so, daß man es anders macht als der Bauer. Vielleicht kühner, vielleicht fleißiger, vielleicht darum auch einträglicher.

Ja, ja, der Sommer rauscht und knattert und schlägt wie eine Schlacht über einem zusammen.

Wie damals, in jenem heißen, schwülen Sommer, steigen die Donnerköpfe über den Wäldern auf, und es grummelt in der Ferne.

Kann auch Lüttich oder Namur sein.

Vielleicht auch Ypern von Lille aus gehört.

Ist aber doch nur ein ganz gewöhnliches, hinterpommersches Landgewitter, nur, man sieht es ein bißchen anders. Das Entscheidende steht doch immer hinter den Dingen. Berstende Schläge krachen über dem Dorf. Der Regen prasselt auf verbogenen Pappdächern. Die Hühner sitzen mit einem Hängesteert unter der Schubkarre, die eine Zwangsversteigerung wert ist.

Aber die junge Frau steht lachend zwischen den beiden Linden. Das leichte Waschkleid flattert um die Beine. Sie trinkt den Regen und freut sich. Hier gehört ihr alles, auch die Gewitter.

Es sind ja ihre Gewitter.

Gewitter über ihrem Kotten.

Solche Gewitter gibt es in der Stadt nicht.

Das junge Paar hat sich entschlossen, auch in seinem Hause Badegäste aufzunehmen, und darum am nächsten Lichtmast ein Schild angebracht:

„Möblierte Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten."

Nicht leichten Herzens entschlossen. Denn wenn man im Frühling geheiratet hat, so soll man möglichst keine fremden Leute in's Haus nehmen.

Die gute Tante Emmi schüttelt mit dem Kopf. Vieles, fast alles, ist ihr in die Binsen gegangen, aber fremde Leute hat sie drum nichts in's Haus genommen.

Man muß es aber doch tun. Dann kann man das Geld auf den Komposthaufen legen, damit schwarze, fruchtbare Erde daraus wird. Man muß dann auch ein Stück Hausseele auf den Komposthaufen bringen.

Das ist nicht leicht, denn die Hausseele ist sehr empfindlich. Einmal zu laut angesprochen oder schief angesehen, ist sie wochenlang krank.

Es kommt ein Lehrer mit seiner appetitlichen Frau und Lilo, der langbeinigen Tochter an und sucht Quartier.

Er bekommt das gute Zimmer und zwei Schlafkammern im ersten Stock. Er kriegt auch gut zu essen. Viel Obst und Salate. Das wächst ja wild. Übrigens ist es ein Mann, mit dem man einen Ton reden kann.

Wenn die Badegäste kommen, geht es allmählich zum Herbst. Das heißt, der Sommer ist im Umkippen. Glanzvoll aber und prächtig glüht er sich zu Tode. Meilenweit sieht man die Vögel fliegen, die Fenster leuchten, die Erntewagen fahren.

Der Mann liegt oft allein nackt oben in der sonnenheißen Düne. Es ist jede Sekunde so schön, daß man sie eigentlich sofort malen und beschreiben müßte. Es geht schon, aber der Mensch geniert sich. Man soll das Maul halten, weil das Maul stets vom Übel ist. Aber wie soll man sich äußern? Eigentlich ist eine ganze Menge zu sagen: Über die Not des Volkes, den Krieg, die Heimat, den Bauer, das Eigene. Es würde auch kühl und doch satt bemalt und beschrieben werden können, aber es malen und schreiben so viele Leute, daß man zweckmäßig die Hand davon läßt.

Eines Tages entdeckt der Mann zu seinem Entsetzen, daß er ein Gedicht gemacht hat. Er muß es sogar vor seiner jungen Frau verheimlichen, denn es ist in hohem Maße genierlich. Außerdem schreibt ein Bauer schon mehr als genug, wenn er auf alle Zah-

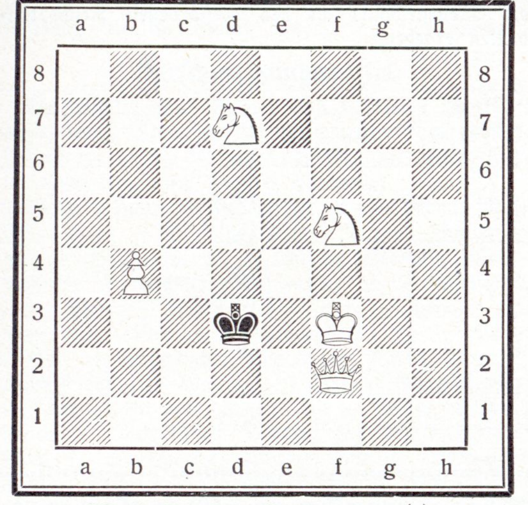
SCHACH

Zuschriften an Hans Zollner, München, Gabelsbergerstraße 19/III

Aufgabe

Von Fr. Warmholz, Koblenz. Urdruck.

Schwarz: Kd3 (1).



Weiß: Kf3, Df2, Sd7, f5, Bb4 (5).

Matt in drei Zügen.

Partie

gespielt am 5. Brett in den deutschen Mannschaftsmeisterschaften zu Wiesbaden 1934 zwischen Bayern und Sachsen.

Weiß: Zollner, Bayern. Schwarz: Barth, Sachsen.

Sizilianisch.

1. e2—e4	c7—c5	9. f2—f4	Sc6—a5
2. Sg1—f3	Sb8—c6	10. Le3—f2[3]	b7—b5
3. d2—d4	c5×d4	11. Le2—f3	Lc8—b7
4. Sf3×d4	Sg8—f6	12. Tf1—e1![4]	Lf8—e7[5]
5. Sb1—c3	d7—d6	13. e4—e5!	d6×e5
6. Lf1—e2	e7—e6[1]	14. f4×e5	Sf6—d7
7. Lc1—e3	a7—a6[2]	15. L×Lb7	Dc7×b7
8. 0—0	Dd8—c7	16. Dd1—g4	0—0
17. Ta1—d1[6]	Ta8—d8	22. Lf2—d4!![8]	f7—f6
18. Dg4—g3!![7]	Db7—c7?	23. e5×f6	Dc7×g3
19. Sc3—d5	e6×d5	24. f6—f7†	Sd7—e5
20 Sd4—f5	g7—g6	25. Te1×e5[9]	Aufgegeb.
21. S×e7†	Kg8—h8		

[1] Die sogenannte Scheveninger Variante, die aber in der modernen Turnierpraxis von der Drachenvariante, Lg7, fast völlig verdrängt wurde, obwohl diese Spielweise auch ganz gut spielbar ist.

[2] Der Paulsen-Zug, der bezweckt, den Angriff des Schwarzen auf den Damenflügel zu werfen.

[3] Weiß ist bestrebt, den gegnerischen Unterminierungsversuch auf der c-Linie sofort zu unterbinden.

[4] Der Anziehende will e5 durchsetzen, und so zum Königsangriff übergehen.

[5] Statt des Textzuges wäre e6—e5 besser gewesen.

[6] Weiß hat nun dank seines großen Raumes das überlegene Spiel. Mit dem weißen Textzug droht Sd4×e6!

[7] Ein stiller Zug, der aber mehr Drohungen mit sich bringt als manch anderer. Weiß droht damit Sc3—d5!! nimmt die Dame oder der Bauer, so folgt Sd4—f5!!

[8] Mit so einfachen Mitteln den Königsflügel zu zertrümmern, dürfte wohl selten vorkommen. Es droht jetzt durch e5—e6† Damenverlust.

[9] Ein Brillantfeuerwerk. Das Matt ist nur durch schweren Materialverlust zu decken.

Anmerkungen von Hans Zollner.

Richtige Lösungseinsendungen aus Folge 33:

Aufgabe von F. Metzenauer, matt in 3 Zügen: F. Kossatz, Dresden; K. Eicher, Mosbach (Baden); H. Zapf, Mannheim; A. Brückner, Stollberg (Erzgeb.); H. Fuhlbrügge, Görlitz; Sassenberg Emrich, Werdohl (Westf.); Klein, Setzingen; S. Miers, Hamburg; Lisa Fuhr, Braunschweig; H. Greis, Siegen (Westf.); W. Hackbert, Oberschreiberhau; J. Herwig, Gotha; F. Büttner, Fürth; A. Boguszewski, Leipzig; E. Reiß, Eibenstock (Erzgeb.); K. Graßow, Schlesien; G. Kommet, Bad Legeberg (Holst.); J. Gangkofner, Rottach; O. Reichel, Danzig; H. Motschmann, Buch a. F.; H. Gies, München; Ed. Schildberg, Berlin-Friedenau; A. Marsen, Bad Legeberg (Holst.); H. Dajka, Silchowitz.

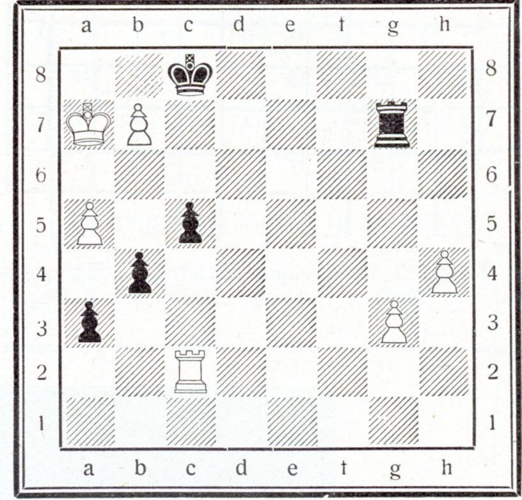
Aufgabe von Chr. Thomas jun., Duisburg-Meiderich, matt in 5 Zügen: G. Emrich, Werdohl; E. Vogel, München; Dr. H. Gummel, Osnabrück; A. Neiger, Wiznitz, Bukowina; Ed. Schildberg, Berlin-Friedenau; F. A. Schneider, München; H. Gies, München; O. Reichel, Danzig; J. Gangkofner, Rottach; A. Marsen, Bad Legeberg; G. Kommet, Bad Legeberg; R. Seiler, Berlin; K. Beetz, Berlin; F. Seiffert und W. Torley, Dorschlag; Dr. Bergert, Berlin-Mariendorf; G. Vincon, Feldstätten; H. Reichardt, Frankfurt a. M.; B. Orlowski, Allenstein (Ostpr.); H. Zapf, Mannheim; K. Eicher Mosbach; F. Kossatz, Dresden; W. Zangen, Duisburg; J. Legat, Pocking; W. Meinig, Oschatz; J. Schahn, Herrensohr; A. Brückner, Stollberg; H. Fisch, Recklinghausen; W. Dreher, Solingen; W. Bubeck, Stuttgart; Dr. Paul Keßler, Erbach; H. Buschmann, Gelsenkirchen; A. Guhr, Breslau; J. Geiselmann, Haunstetten; O. Mooschorf, Ammendorf; H. Fuhlbrügge, Görlitz; E. Zillus, Hildesheim; L. Kreisch, Kassel; S. Miers, Hamburg; F. Pleß, Frankfurt; Dr. P. v. Mannen, Leipzig; E. Höppner, Neuhausen (Bez. Dresden); Chr. Ellrich, Spangenberg; K. Graßow, Goldberg (Schles.); Dr. E. Fischer, Sibiu (Rumänien), Gudbrod, Bezgenried; E. Reiß, Eibenstock; A. Boguszewski, Leipzig; A. Abt, Bühlertau-Kottspiel; Ad. Morgenstern, Beuel a. Rh.; T. Schornstein, Pfaffen-Leerfurth; P. Preißmann, Dieburg (Hessen); J. Herwig, Gotha; W. Hackbert, Oberschreiberhau; H. Hacke, Osnabrück; E. Dittmar, Kochendorf (Württ.); Klara Dudenhöffer, Osterath; H. Greis, Siegen (Westf.); Lisa Fuhr, Braunschweig; K. Neumann, Jena; H. Dajka, Silchowitz; A. Becker, Frankfurt a. M.

Die **Aufgabe in Folge 34** ist nebenlösig.

Partiestellung

Gespielt im 14. Bayerischen Schachkongreß zu Nürnberg im August 1934.

Schwarz: Schwarz, Nürnberg.



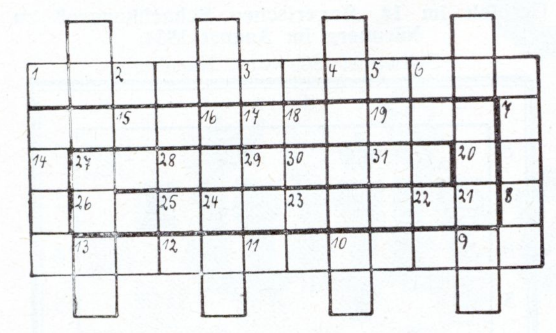
Weiß: Zollner, München.

Weiß am Zuge muß das drohende Remis durch ewiges Schach vermeiden, da die beiden Freibauern am Damenflügel gewinnen müssen. Es geschah: 1. h4×g5, Tb2×g2†, 2. Kh2—h3. h6×g5, 3. Tf7×f4†, g5×f4, 4. b6—b7, Tg2—g3†. 5. Kh3—h4, Tg3—b3, 6. a5—a6, f4—f3, 7. a6—a7, f3—f2, 8. b7—b8D. Tb3×D, 9. a7×Tb8. Kf1—g2, 10. Db8—g3†, Kg2—h1, 11. Dg3—f3†, Kh1—g1, 12. Kh4—g3 und Schwarz gab auf, da nach 12. .. f2—f1D Matt in 3 Zügen erfolgt durch 1. Df3—e3†, Kg1—h1, 2. De3—h6†. Kh1—g1 3. Dh6—h2 matt.

RÄTSEL

Spiralrätsel

In die Spirale sind Wörter nachstehender Bedeutung einzutragen: 1. Gründerin Karthagos, 2. Vogel, 3 gr Fluß der Unterwelt, 4. größter linker Nebenfluß



der Donau, 5. seemännischer Ausdruck, 6. Agregatzustand des Wassers, 7. oberste Kreideschicht, 8. Tageszeit des Breviers, 9. Fluß in Afrika, 10. Stadt in Schweden, 11. Mondgöttin, 12. sinnlich wahrnehmbare Außenwelt, 13. mittelalterliches Kampfspiel, 14. Organ, 15. Schiffseigentümer, 16. Nebenfluß der Fulda, 17. Artikel, 18. Gestalt aus „Rheingold". 19. Sohn Jakobs, 20. Monat, 21. rechter Nebenfluß der Rhone, 22. Fremdwort für „ehrlos", 23. Verhältniswort, 24. Pflanzenstachel, 25. frz. Küstenfluß, 26. höchster Berg der Südkarpathen, 27. lateinisch „ich", 28. Nebenfluß der Seine, 29. Gewebe, 30. Schwur, 31. italienische Tonsilbe. Die einzelnen Wörter beginnen bei den angegebenen Zahlen, während das Ende vom Löser selbst zu erraten ist. Bei richtiger Lösung ergeben die vier senkrechten Reihen ein Zitat aus Hitlers „Mein Kampf".

Frage und Antwort

Sie fragen, wo ich diesen Sommer
Den frohen Urlaub genossen?
Der Name ist in goldenen Tropfen
Aus einer Fichte geflossen!

Silbenrätsel

Aus den Silben: al be be be de den die do dra e e ei eid er fels frie ges gung heim heit hielt ii in ke ker klau kon lein lu ma mi nem nie nung ren reu ri se sei sein selbst sen sen so soll stand ti to treu treu un ung ver ver vol wer zucht sind 20 Wörter zu bilden. Jedem der Wörter ist eine Silbe zu entnehmen, die, aneinandergereiht, ein Treuegelöbnis an den verstorbenen Reichspräsidenten ergeben.

1 .... 11 ....
2 .... 12 ....
3 .... 13 ....
4 .... 14 ....
5 .... 15 ....
6 .... 16 ....
7 .... 17 ....
8 .... 18 ....
9 .... 19 ....
10 .... 20 ....

Die Wörter bedeuten: 1. bayerische Gebirgsgegend, 2. Wegschaffung, 3. preuß. Armeeführer im Weltkrieg, 4. Gestalt aus dem Nibelungenlied, 5. Vorname der Jugendfreundin Goethes, 6. berüchtigte alttestamentarische Stadt, 7. Aufwartung, 8. feierliches Gelöbnis, 9. Bedauern von eigenen Verfehlungen, 10. Imperfekt von „erhalten", 11. kaufm. Begriff, 12. Charakterdisziplin, 13. indische Gottheit, 14. beaufsichtigende Pflege, 15. Tierkörperteil, 16. festlich beleuchten, 17. geistige Beschränktheit, 18. schwindende Erinnerung, 19. Geburtsort von 5, 20. Vereinsamung.

Verschmelzungsrätsel

Die nachstehenden Wörter sind zu einem Wort der angegebenen Bedeutung zu verschmelzen. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter einen Ausspruch Meister Eckeharts.

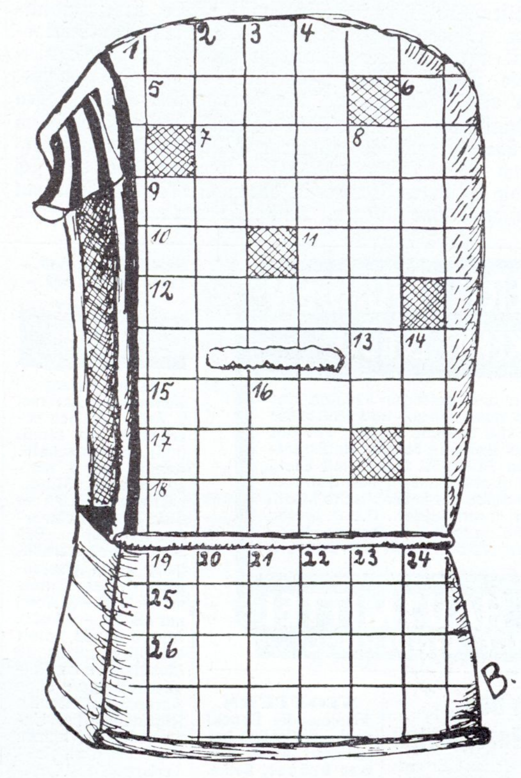
Baum — Julie = Gedenkfeier, Ute — Peer = Muse, Eli — Mode = Tonfolge, Post — Reis = Wintervergnügen, Hub — Gram = deutsche Seestadt, Gier — Rest = Verzeichnis, Reif — Ger = Hebemaschine, Dei — Esche = Reptil, Leda — Lab = lyrisches Gedicht, Ren — Uhu = Schwungrad der Uhren, Wonne — Ger = europäisches Königreich, Narr — Doge = Reitersoldat, in — Gnade = Schweizer Alpental, Lage — Korn = Nachruf, Iran — Au = Muse, Dame — Moral = dichterischer Vortrag zur Musik, Esche — Rind = Handwerker, Atom — Note = Möbelstück, Iran — Meid = astronomischer Begriff, Mire — Tang Auswanderer, Lore — Hund = Zierstrauch, Lotte — Giro = Oper von Verdi, gebe — Bruckner = Kurort in Niederschlesien, Stake — Abe = Pfahlwerk, blau — Erst = frz. Schriftsteller, Ani — Spurt = russischer Wundermönch, Neger — Nai = deutsche Universitätsstadt, Asti — Leid = edler Schwärmer, Rost — Etat = Erblasser.

Umstellungsrätsel

Eifel — Rauch — Pose — Dahn — Isere — Rente — Luzern — Ewers — Rain — Ecker — Lasse — Rotte — Nadel — Regie — Serbe — Renz — Nord — Elis — Mire. Aus den vorstehenden Wörtern sind neue Hauptwörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben ein Gelöbnis des deutschen Volkes an seinen Führer ergeben. B.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Ufer, 5. Wassernymphe, 7. Erfrischung, 9. amerikanischer Staatsmann, 10. Präposition, 11. Ansiedlung, 12. Wasserablauf, 13. Tonstufe, 15. Badeeinrichtung, 17. Festsaal, 18. Südfrucht, 19. spanische Flotte, 25. Handwerker, 26. Vernichtung.



Senkrecht: 2. italienisches Seebad, 3. männl. Vorname, 4. engl. Admiral, 6. junger Lasse, 8. griech. Gottheit, 9. Reinigungsakt, 14. Pelztier, 16. Fluß in Siebenbürgen, 19. weibl. Vorname, 20. Feldfrucht, 21. Stadt des Altertums, 22. Wasserpflanze, 23. lat. „Gott", 24. Fluß in Italien.

Telegrammrätsel

An Stelle der Punkte und Striche sind Buchstaben zu setzen, so daß Wörter nachfolgender Bedeutung entstehen: 1. Sowjetrepublik, 2. stark eingebrautes Bier, 3. Vorkämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung, 4. Speisefisch, 5. Wallfahrer, 6. Seebad Schwedens, 7. griechischer Philosoph, 8. Lichtsignal der Schiffe, 9. südafrikanischer Volksstamm (ch = ein Buchstabe).
— . — — — . — . / — — . — . — — . — — / . — — — . — — — . . / — . — . . — / — . — . — — / . — — — . . — / — — — . — . — / — — . . — . — . . — / . — . . . — / Die auf die Punkte entfallenden Buchstaben ergeben bei richtiger Lösung das Wahlergebnis.

Unverzagt

Die erste ist nicht wenig,
die zweite ist nicht schwer.
Hat Unheil dich getroffen,
Steht tief dein Stern und Hoffen,
Ist dir das Ganze Halt noch
Im wilden Lebensmeer.

Lösungen der Rätsel in Folge 36:

Fensterrätsel: „Der erste Gruß ist viele Tausend wert; drum grüße freundlich jeden, der begrüßt." (Goethe.) ★ **Zahlensilbenrätsel:** Erkannter Irrtum führt zur Wahrheit. 4, 3, 8, 9, 5, 1, 2, 7, 6. ★ **Silbenrätsel:** 1. Edith, 2. wenig, 3. Ismene, 4. Glühwurm, 5. Sennerei, 6. Triebfeder, 7. Irrgarten, 8. Lügner, 9. Lenau, 10. Sorge, 11. Tauroggen, 12. Euterpe, 13. Honvedhusar, 14. Triest, 15. Dativ, = Ewig still steht die Vergangenheit. ★ **Kreuzworträtsel:** Waagrecht: 2. Hera, 5. Korsika, 11 Korb, 13. Pandur, 14. Hai, 16. Heer, 18. ließ, 19. Eule, 21. Steg, 23. Pate, 24. Netto, 26. Ahne, 29. Ritt, 32. Miau, 35. leer, 38. essen, 40. rege, 42. Ries, 44. Este, 45. Irene, 46. Sieg, 48. Eli, 49. Kontor, 50, Siam, 51. Antenne, 52. Luna. — Senkrecht: 1. Athen, 3. roh, 4. Ares, 6. Snip, 7. Ideal, 8 Kustos, 9. Arsenal, 10. Bauer, 12. Beta, 15. Iltis, 17. Reh, 20. Ettal, 22. Gnome, 25. Otter, 27. Elise, 28. Amerika, 30. Masse, 31. Oberon, 33. Uetli, 34. Agent, 36. Eis, 37 Reis, 39. Neige, 41. Ente, 43. Seil, 47. Gau. ★ **Füllrätsel:** 1. Vene, 2. Agende, 3. Valencia, 4. Hindenburg, 5. Pirateninsel, 6. Patronentasche, 7. Schwanengesang, 8. Schopenhauer, 9. Hardenberg, 10. Neuenahr, 11. Brenta, 12. Lenz, ★ **Vorsetzrätsel:** Tadel, Aar, Namen, Nute, Eloge, Nacht, Bratsche, Estrich, Ruhr, Glasur = Tannenberg. ★ **Treppenrätsel:** 1. a) Flucht, b) t, c) Flucht; 2. a) Rom, b) an, c) Roman; 3. a) ob, b) acht, c) Obacht; 4. a) a, b) Gent, c) Agent. ★ **Rate mal:** Ost, Most, Post, Rost. ★ **Kurz und gut:** Tat. ★ **Bausteinchen:** Jedes Volk hat seinen Tag in der Geschichte, aber der Tag der Deutschen ist die Ernte der ganzen Zeit. ★ **Rätsel:** Frost; Prost; Trost. ★ **Rösselsprung:** Es soll im Kampf das rechte Herz sich adeln / Den deutschen Ruhm aus der Verwüstung heben / Das will der alte Gott von seinen Söhnen! (Jos. von Eichendorff.)

Was soll man für sein Gesicht tun?

Die meisten Menschen werden antworten, daß man sein Gesicht einseifen und waschen soll; alles weitere ergebe sich von selbst. Diese Ansicht ist verkehrt! So einfach liegen die Dinge nicht. Wer weiter nichts für sein Gesicht tut, als es mit Seife zu waschen, der behandelt es unvollkommen, ja, etwas lieblos. Da doch aber niemanden das Aussehen seines Gesichtes gleichgültig sein kann, so werden wir gerne hören wollen, welche Ratschläge man uns zur richtigen Behandlung unseres Gesichtes gibt. Und wir werden um so lieber hinhören, als diese wohlerprobten Ratschläge gänzlich kostenlos gegeben werden. Wirklich, Sie sollen ein ganzes Büchlein über zeitgemäße Gesichtspflege vollkommen kostenlos erhalten. Sicher werden Sie sich freuen und aus diesem Büchlein eine ganze Reihe nützlicher Winke und Kniffe erlernen.

Pflegen müssen wir unsere Gesicht. Das steht fest! Die heutige Zeit erfordert es mehr denn je Das gilt natürlich für den Herrn ebenso wie für die Dame. Denn die Beschaffenheit der Haut ermöglicht Rückschlüsse auf den ganzen Menschen. Bei diesen Rückschlüssen möchte wohl ein jeder recht gut abschneiden. Sie doch auch?

Wenn ja, dann befolgen Sie auch den Rat, der in besagtem kostenlosen Büchlein immer wieder betont wird: verhelfen Sie Ihrem Gesicht auf einfache Art zu natürlichem, frischen Aussehen, zu Freude bereitender Jugendlichkeit. Nehmen Sie fortan zur Gesichtspflege die vielgelobte Marylan-Creme, ein rein deutsches Erzeugnis. Mehr als 30 000 Damen und Herren aller Kreise haben in Dankbriefen (die Zahl ist notariell beglaubigt) ihrem Lob über die endlich gefundene Hilfe Ausdruck gegeben.

Auch Sie werden bald dahin kommen, daß Sie sich auf die Minuten freuen, in denen Sie Ihr Gesicht mit Marylan-Creme pflegen. Auch Sie werden mit Freude sehen, wie Marylan-Creme dem Gesicht einschmeichelnden Liebreiz verleiht.

Wenn Sie schon Falten und Runzeln haben, Marylan-Creme wird Sie allmählich davon befreien.

Darum erproben Sie die Marylan-Creme; Sie können dies völlig kostenlos. Schneiden Sie einfach den endstehenden Gratisbezugsschein aus stecken Sie ihn in einen Briefumschlag und schreiben Sie auf die Rückseite des Umschlages Ihre genaue Adresse. Wenn Sie den Briefumschlag offen lassen, brauchen Sie in ganz Deutschland nur 3 Pf. Porto aufzukleben. Marylan-Creme ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben, Gratisprobe nur direkt vom Marylan-Vertrieb. (Kein Auslandsversand.)

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 73, Friedrichstr. 24. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.

Unsere deutschen Inserenten

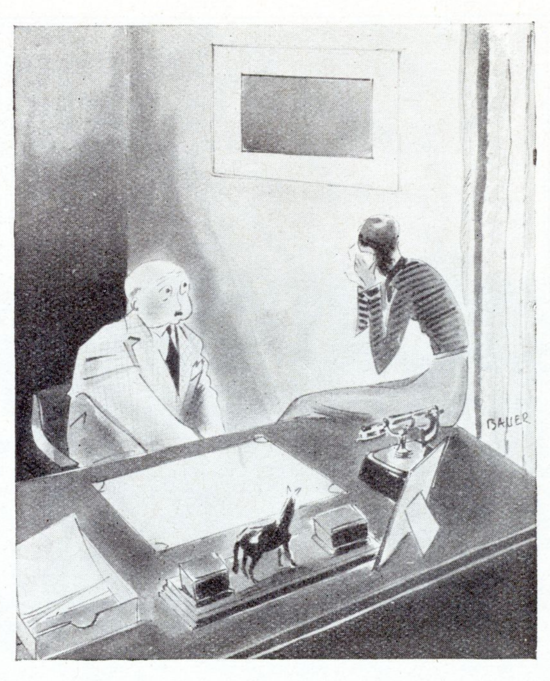
wollen verkaufen. Deshalb inserieren sie ja im „Ill. Beob." Je mehr sie verkaufen, desto mehr inserieren sie auch. Wächst so der Anzeigenteil d. „J. B.", dann müssen wir automatisch auch den Textteil des „J. B." vergrößern Es ist also zweimal Euer Vorteil, wenn Ihr die Inserenten des „J. B." bei Euren Einkäufen bevorzugt!



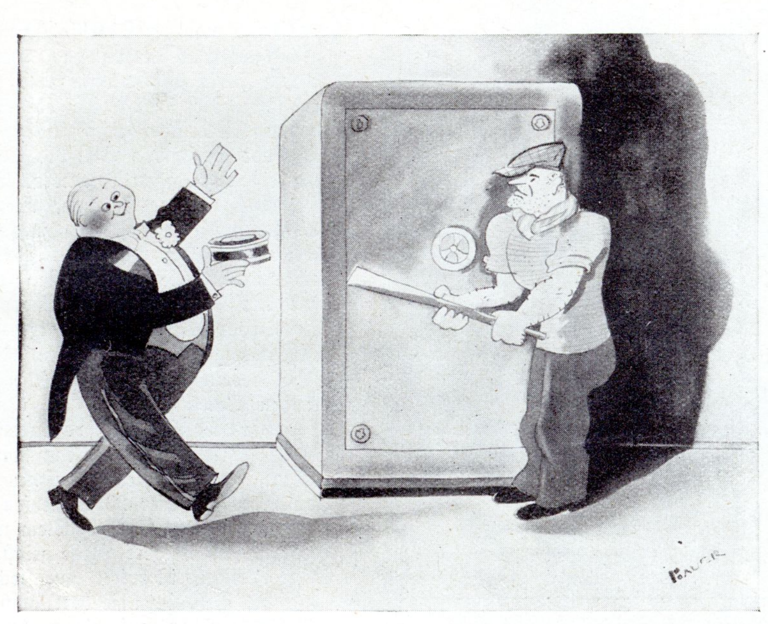
„Nee, die Meyern hat keinen Verkaufsstand mehr. Die haben sie verhaftet. Die hat Stachelbeeren rasiert und als Weintrauben verkauft."



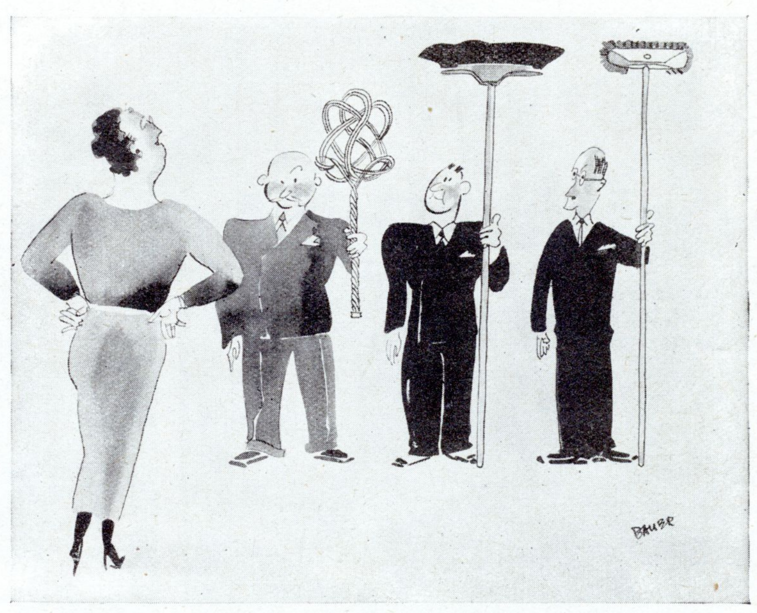
„Sie haben in der letzten Zeit Ihren Sprachfehler überwunden, Herr Mac Tavish. Sie stottern ja gar nimmer."
„Ja, wissen Sie, ich habe in letzter Zeit viele geschäftliche Telephongespräche mit Amerika führen müssen!"



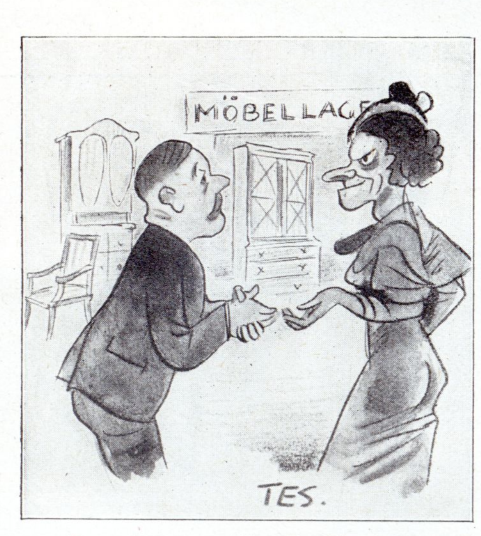
„Warum weinst du denn, Frauchen?"
„Ach, das kann ich dir nicht sagen."
„Aber warum denn nicht?"
„Nein — es ist zu teuer."



„Gut, daß ich Sie treffe, ich krieg' die Rollmopsbüchse nicht auf."

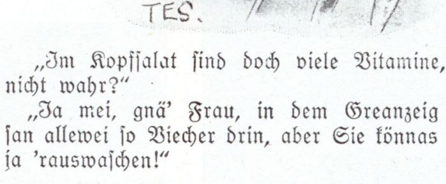


Abendkursus für fortgeschrittene Ehemänner.



„O, mein Herr, die Einrichtung meiner Wohnung soll der Ausdruck und der Abklatsch meiner Persönlichkeit sein!"





„Im Kopfsalat sind doch viele Vitamine, nicht wahr?"
„Ja mei, gnä' Frau, in dem Greanzeig san allewei so Viecher drin, aber Sie könnas ja 'rauswaschen!"



„Gengas sparsam mit Eahna Kraft um, Herr. Wenn die schwierigen Stellen kemma, wer'n S' es noch braucha."

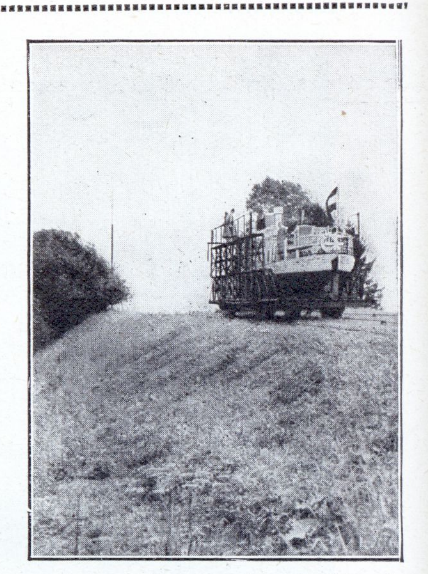
Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11—17, Fernsprecher: 20647 u. 22131. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.45. Bei Zustellung ins Haus kostet der „Illustrierte Beobachter" 2 Pfennig Zustellgebühr mehr. Unsere Lieferanten sind daher berechtigt, die Zeitschrift mit 22 Pfg. frei Haus zu liefern. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.45, für Länder mit ermäßigtem Porto M. 1.25. Postscheckkonto: München 11346; Wien: 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern, Postscheck III 7205. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank, Filiale Kaufingerstraße. / Der „Illustrierte Beobachter" erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39/II, Fernruf: 20755 und 20801. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: **Dr. Hans Diebow**, Charlottenburg, verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München / Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G.m.b.H., München / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung, Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden. Laut Mitteilungsblatt des Werberates „Wirtschaftswerbung" Nr. 3 dürfen Sondernummern in der Durchschnittsauflage nicht angegeben werden:

Durchschnittsauflage für das 2. Kalendervierteljahr 1934: 768490 Exemplare.

(ABCDEF) **Diese Ausgabe darf in Lesezirkeln nur geführt werden, wenn sie im Kopf als Lesezirkel-Ausgabe kenntlich gemacht ist.**

Schiffe erklettern Berge

Eine Fahrt auf dem Oberländischen Kanal von Elbing nach Deutsch-Eylau in Ostpreußen



Gespenstisch wirkt das Schiff auf dem Festlande. Unser Bild zeigt einen Vorgang, der auf der ganzen Welt einzigartig ist und nur im Lande Hindenburgs, in Ostpreußen, zu finden ist.

Wenn man am Oberländischen Kanal von Elbing nach Deutsch-Eylau fährt, erlebt man eine Überraschung, die sonst keine Kanalfahrt bieten kann. Kurz nach Elbing verläßt das Schiff das Bett des Kanals, um einen Berg zu erklettern. Es ist ein einzigartiges Erlebnis, mit dem Schiffe auf dem Festlande zu fahren. Dieser Vorgang wiederholt sich noch viermal, bis alle Berge erklettert sind und das kleine Schiff in seinem Element, dem Wasser, bleiben kann. Die einzigartige und eigenartige Kanalfahrt bedeutet eine der größten technischen Taten und legt für den erfinderischen Geist deutscher Ingenieurkunst ein Zeugnis ab. Wenn man die Berge mit Schleusen überwinden wollte, wären hier 20 Schleusen notwendig gewesen. Das Problem wurde aber auf eine andere Weise gelöst, und diese Lösung ist nicht nur technisch interessant, sondern fördert auch den Fremdenverkehr auf einem Gebiete, das sonst langweilig und verlassen wäre.



Blick auf Deck des Schiffes „Oberland", das von Elbing bis Deutsch-Eylau fünf Berge erklettern muß.



Es ist nicht alltäglich, daß ein Schiff das Wasser verläßt, um seinen Weg auf dem Festlande auf Schienen fortzusetzen.

Während das eine Schiff langsam hochgeschleppt wird, gleitet das andere, das von der entgegengesetzten Richtung kommt, langsam ins Wasser.

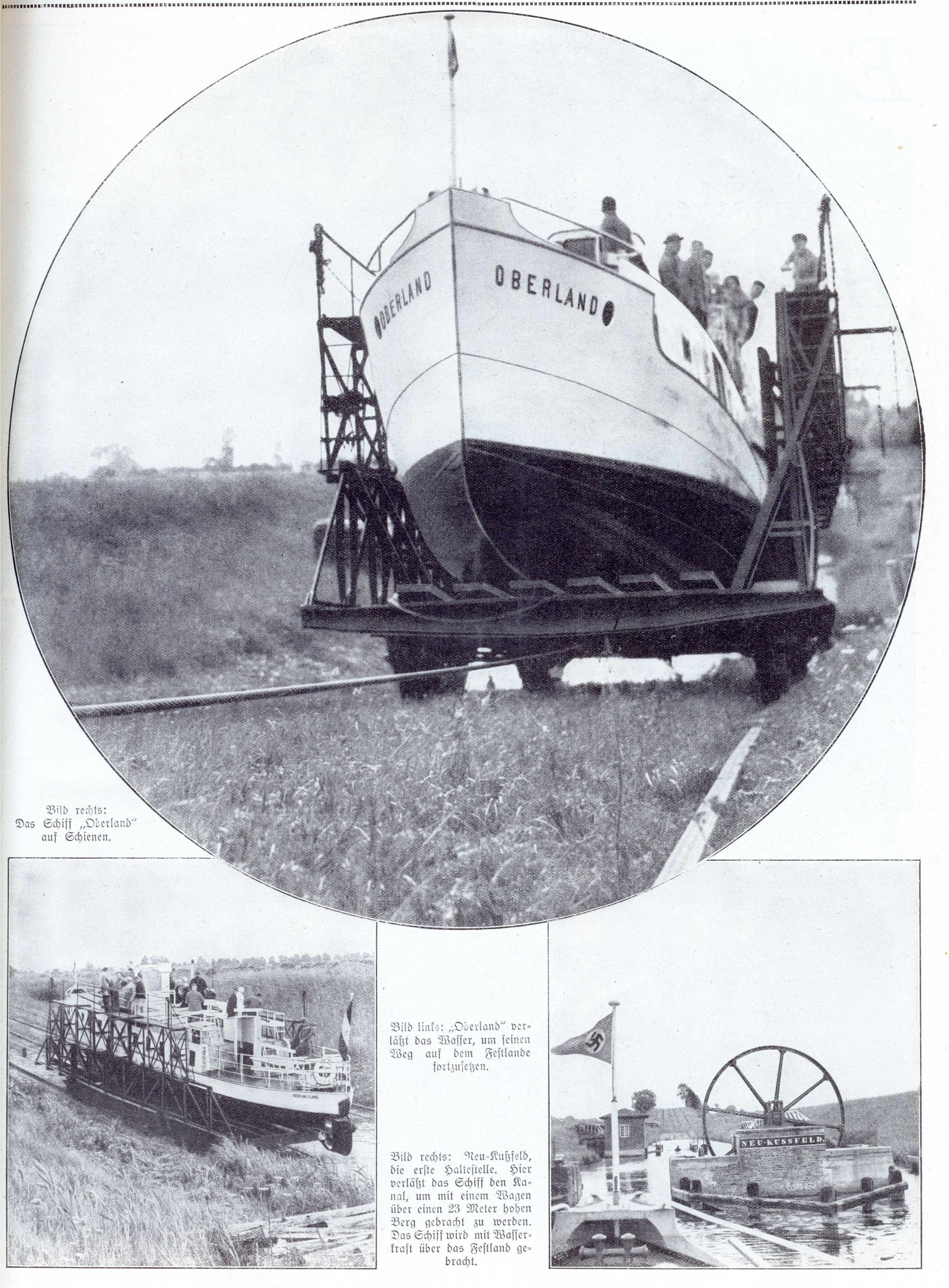


Bild rechts: Das Schiff „Oberland“ auf Schienen.

Bild links: „Oberland“ verläßt das Wasser, um seinen Weg auf dem Festlande fortzusetzen.

Bild rechts: Neu-Kußfeld, die erste Haltestelle. Hier verläßt das Schiff den Kanal, um mit einem Wagen über einen 23 Meter hohen Berg gebracht zu werden. Das Schiff wird mit Wasserkraft über das Festland gebracht.

Ein Löwe im bayerischen Hochland

Bilder von Cäsar, dem Löwen des Ministerpräsidenten Göring in dessen Landhaus auf dem Obersalzberg

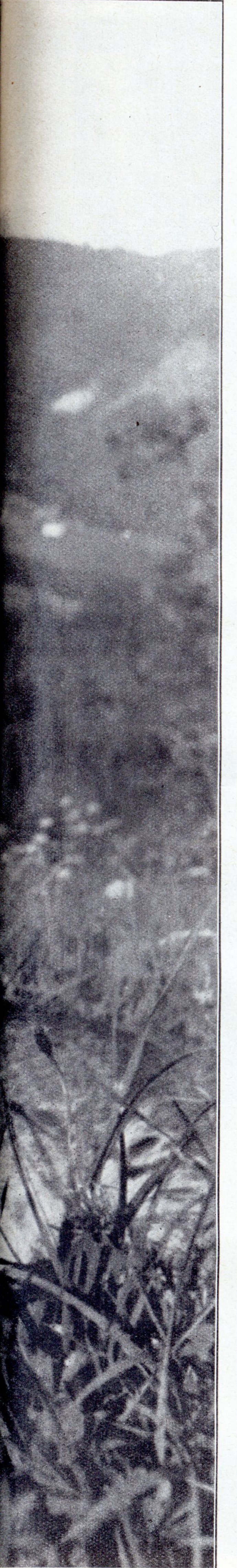


Das gefällt Cäsar!
Major Bodenschatz liebkost den drolligen Hausgenossen.



Abendstimmung über dem Obersalzberg.

Ein Löwe im bayrischen Hochland. Selbstbewußt sonnt sich Cäsar im Gras und in der Bü



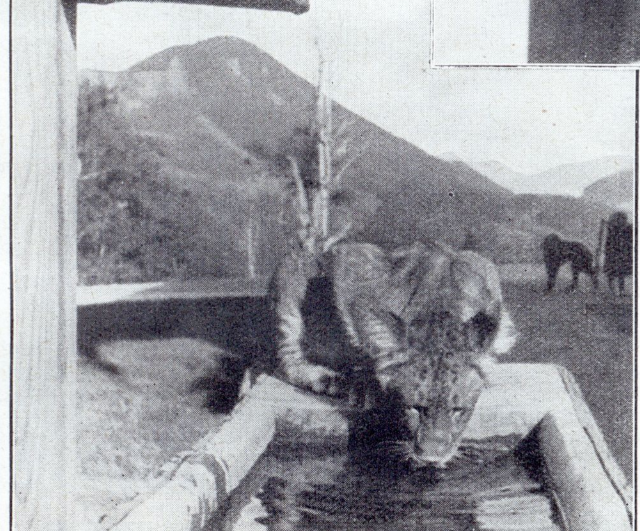
„Wüstenkönigs".

„Warum soll sich nicht auch mal ein junger Löwe an der Schönheit des bayerischen Hochlandes erfreuen?" denkt Cäsar, der wüstenkönigliche Hausgenosse des preußischen Ministerpräsidenten, und trabt mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit durch den Garten des Landhauses auf dem Obersalzberge, als wäre es etwas Alltägliches für einen Löwen, im Angesicht des Watzmann spazieren zu gehen. Cäsar ist das Geschenk eines zoologischen Gartens an den großen Tierfreund Göring, dem er ein drolliger und anhänglicher Hausgenosse geworden ist. Die Zuneigung zu seinem Herrn hat Cäsar auch auf dessen anderen Tierliebling, den prächtigen Jagdhund Prinz, übertragen, mit dem er spielend herumtollt. So sehr sich die beiden auch vertragen, in einem verstehen sie keinen Spaß: wenn es gilt, Beweise der Liebe des Herrn zu erhaschen, will jeder der Bevorzugte sein. Prinz wird allerdings aus diesem Rivalenkampf siegreich hervorgehen, denn für Cäsar wird bald die Abschiedsstunde schlagen: er ist den „Kinderschuhen" entwachsen und muß deshalb in den Zoo zurück. Dort wird Cäsar sicherlich oft mit Wehmut an das schöne bayerische Gebirge denken, in dem er als erster seines stolzen Geschlechtes fröhliche Kindheitstage verleben konnte.

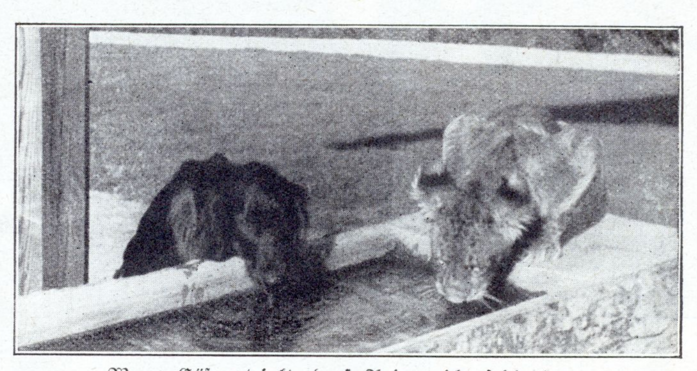
Aufnahmen: Bayer. Bildbericht



Ministerpräsident Göring im Gespräch mit Staatssekretär Ohnesorg, der über wichtige Tagesfragen Bericht erstattet.



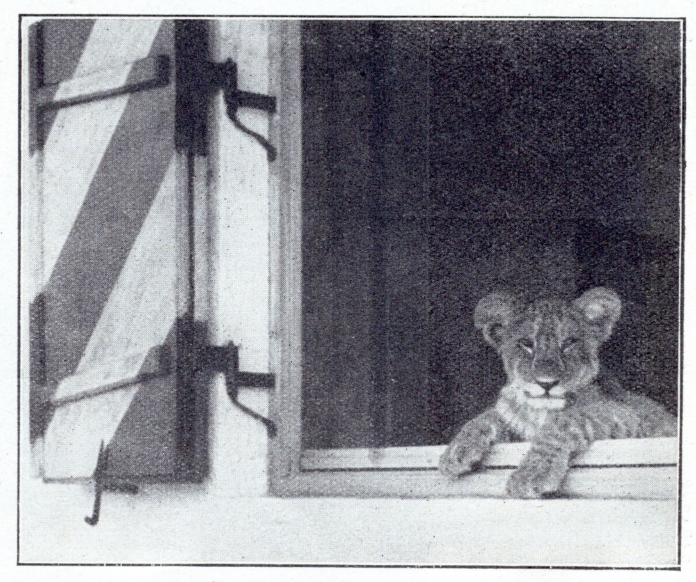
Auch die Sonne Bayerns macht durstig!



Wenn Cäsar trinkt, darf Prinz nicht fehlen!



Cäsar spielt mit einem Teddybären.



Ein seltener Rahmen für einen Löwen.

Der Führer kommt!
Adolf Hitler auf der Fahrt vom Flughafen Nürnberg zum Hotel „Deutscher Hof".

Aufnahmen: Heinrich Hoffmann.



Bild rechts: Auftakt zum Reichsparteitag 1934. Auslandspressechef Dr. Hanfstaengl begrüßt die Vertreter der auswärtigen Blätter.